

Achte Preisverleihung durch die Hans-Rönn-Stiftung - Menschen für Tiere, Düsseldorf, Sonntag, den 1. Oktober 2006, **Eröffnungsansprache** durch den Stiftungsvorsitzenden Prof. Dr. Wolfgang Karnowsky

Liebe Preisträger, liebe Gäste und Mitarbeiter unserer Stiftung!

Besonders begrüße ich unsere Mitstifterin und edle Sponsorin, Frau Ilse Rönn!

Unsere aus dem fernen spanischen **Madrid** stammende Tierheim-Schäferhündin **Katty** hat am Vortag ihres Todes mir in Dortmund einen **Abschiedsbrief** an Sie alle für den heutigen Tag der Preisverleihung diktiert, ehe sie am 14. Juni dieses Jahres im Alter von 15 Jahren einer heimtückischen Krankheit erlag. Anregung für den jetzt zu verlesenden Brief war für unsere liebe Katty die letzte, Ihnen sicher bekannte Rede eines alten Ebers vor seinem Sterben in der Erzählung „Farm der Tiere“ (Animal farm, 1945; dt. 1946) von George Orwell (1903-1950).

Ich lese Ihnen nun **Kattys Brief** an Sie vor, statt der gewohnten Rede:

Dortmund, den 13. Juni 2006

Es ist eine hohe Ehre für mich, dass Sie alle mir heute so aufmerksam zuhören. Ich war seit der Stiftungsgründung 1999 bei allen acht Preisverleihungen und fast allen sonstigen Treffen der Stiftung in Düsseldorf dabei. Einmal sprang ich auf die Bühne, als mein Frauchen dort Preisträgerinnen vom Franziskushof vorstellte und sogar einmal, als das ganze Kuratorium sich hier auf der Bühne versammelte. Viele haben mich daher hier oft im Saal gesehen.

Dass Menschen sagen, jemand sei auf den Hund gekommen, wenn er ganz unten ist, fand ich nie sehr gut. Ja, das ging mir immer tierisch auf den Geist.

Auch wenn in der Elterngeneration meines Herrchens immer vom „inneren Schweinehund“ die Rede war, fand ich das nicht gerade originell. Dazu fällt mir immer nur folgendes ein:

Ich hatte meinen Schlafkorb in einer großen Wohnzimmer-Bibliothek und konnte die Buchrücken der Fachbibliothek meines Frauchens - einer Historikerin - mit den fast endlosen Reihen sehen: Sammelwerke über die beiden Weltkriege, den dreißigjährigen Krieg, die Kriege Napoleons und Cäsars, über Vietnam und Korea, über Vernichtungslager und Deportationen, über Attentate, Intrigen, Aufstände und Verschwörungen. Menschen sollen doch angeblich „Kultur“ haben und wir Tiere seien nur „Natur“? Wir Tiere können doch auch kommunizieren. Nur der Mensch kann lachen? Da kann ich nur lachen oder eben bellen.

Noch schlimmer waren die anderen Buchregale für mich: Mein Herrchen ist von Beruf Kriminologe und Strafrechtler. Endlose Reihen von Büchern z.B. über Mörder, Brandstifter, Jungtäter, Rückfalltäter, Sadisten und Tierquäler hat er zusammengetragen und hält darüber Vorlesungen. Da denke ich an meine Abstammung vom Wolf aus den weiten Steppen Asiens und an das, was Menschen gerade dort sich so oft angetan haben. Und dann behaupten sogar bedeutende Philosophen, der Mensch sei des Menschen Wolf!? Das verstehe, wer will!

Gut, dass ich nicht so perfekt lesen konnte, sonst hätte ich mich über den Inhalt dieser Bücher täglich noch mehr ärgern müssen. Ich ging lieber gern in der Natur spazieren und freute mich über das Dortmunder Wetter, für das mein dichtes

Bitte wenden! S. 2

Wolfsfell angemessener war als für das Strassen- und Tierheimleben in Madrid, wobei ich die dicken Teppiche in Dortmund durchaus zu schätzen wusste. Ich konnte dort immer ein gutes Plätzchen zum Liegen und Beobachten finden. Das wünsche ich heute allen Artgenossen und – es müssen ja keine Teppiche sein – artgerechten Raum für alle Tiere.

Lasst z.B. die Wildtiere da, wo sie seit Jahrtausenden in Steppen, Savannen oder Urwäldern leben! Mussten Kampfhunde gezüchtet werden, die ihren noch langen Lebensrest in großer Zahl in Tierheimen fristen?

Ich habe mich so gefreut, wie hier viele gute Projekte und Menschen für die Arbeit für Tiere, ob für Katzen, Pferde, Zirkuselefanten, Hunde oder für die türkisch gequälten Galle-Bären in China durch den so tüchtigen Hans Rönn und später andere Mitarbeiter der Stiftung ausgezeichnet wurden.

Traurig und schandbar finde ich, dass überhaupt so viele Projekte notwendig sind, denn bei den jährlich vier bis fünf Kuratoriumssitzungen in Düsseldorf hörte ich von so vielen desolaten Baustellen des Tierschutzes, die aus Geldmangel nicht hier prämiert werden können. Später wurde ich oft sehr ungeduldig, litt dort an den Projektvorträgen und wollte endlich hier in Düsseldorf wieder ins Grüne. Ich hörte von dem Leiden der Hunde in Rumänien, auf Teneriffa, im Irak oder in Ägypten: Tiere, die einst nicht in einem schönen Garten, wie ich ja nun bald, beerdigt werden. Das tat immer so weh. Verständlich, dass ich dann auch laut zu bellen anfing.

Eine frühe Erinnerung habe ich hier noch sinngemäß aus meiner ersten Lebenshälfte in Spanien zu berichten:

Zwei Hunde unterhielten sich - ich kann ja die Hundesprache -: Komisch, diese Zweibeiner aus Deutschland! Sie wollen ihren Lebensabend am liebsten hier verbringen. Wir Vierbeiner hingegen träumen vom Altern im fernen Deutschland. Dort soll es ja sogar Stiftungen für uns Vierbeiner geben.

Ich denke an meinen wohl letzten Tagen nur noch an die abertausende Versuchshunde, die fast täglich in Containern in die Tierkörperbeseitigungsanstalt gekarrt werden.

Meine Begleitung gerade der Hans-Rönn-Stiftung war ein langer Weg für mich. Er war aber doch zu kurz.

Eben wie alles im Leben, nicht nur für uns Hunde. Das wisst Ihr ja alle selbst eben so gut wie ich.

Hier bei der Rönn-Stiftung sind Menschen wirklich auf den Hund gekommen. Ich nehme meine Artgenossen heute aber nur **stellvertretend** für alle anderen Tiere, so wie auch alle Preise bei der Rönn-Stiftung auch nur **stellvertretend** sein sollen und können.

Macht bitte alle in der Rönn-Stiftung so weiter!

Eure Katty,

die Euch dann sicher am 1. 10. schon aus dem fernen Hundehimmel herzlich grüßen wird.